

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Mai d. J. die Marie Elisabeth v. Elvenich zur Stiftdame des freiweltlich adelichen Damenstiftes Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Karl Maager zum Präsidenten, und des Johann Gött zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Aroustadt bestätigt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktor bei dem Komitatsgerichte zu Debreczin, Franz Dietl, dormal als provisorischer Grundbuchdirektor im Oedenburger Ober-Landesgerichts-Sprengel in Berwendung, eine Hilfsämter-Direktionsadjunkten-Stelle bei dem k. k. mährisch-schlesischen Ober-Landesgerichte in Brünn zu verleihen befunden.

Die Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat die bei der Stebenbürgischen Staatsbuchhaltung erledigte Registrators- und Expeditorsstelle dem dortamtlichen Rechnungs-Offizial Franz Papp Elen von Maczedonffy verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

12. Verzeichniß

der milden Beiträge für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain. (Schluß)

	öfterr. Währ.
Stabilimento in Paly.	2 fl. — kr.
Hr. M. Duranti	1 „ — „
„ Franz Schapla	1 „ — „
„ Franz Randić	2 „ — „
Hr. Maria Randić	1 „ — „
Hr. Bernhard Dollenz	2 „ — „

	öfterr. Währ.
Hr. Franz Lamprecht	1 fl. — kr.
„ Philipp Vertouy	2 „ — „
„ Johann Trost	— „ 50 „
„ Franz Trost	— „ 30 „
„ Josef Bragofne	— „ 10 „
„ Josef Tomazic	— „ 10 „
„ Philipp Premru	— „ 30 „
„ Anton Pudan	— „ 30 „
„ Johann Dellewa	— „ 10 „
„ Mathias Petric	— „ 10 „
„ Wilhelm Ribic	1 „ — „
„ Dr. Stefan Spazappan	1 „ — „
„ Josef Zoric	— „ 30 „
„ Eugen Mayer	2 „ — „
Hr. Theresia Prearnu	— „ 30 „
„ Agnes Terdic	1 „ — „
Hr. Franz Germel	1 „ — „
„ Math. Janskovic	1 „ — „
„ Franz Rodre	1 „ — „
„ Lukas Trost	— „ 50 „
„ Graf Lanthieri	3 „ — „
„ Ludwig Sore	— „ 50 „
„ Josef Viber	1 „ — „
„ Vincenz Zeuniker	2 „ — „
„ Josef Lah	1 „ — „
„ Valentin Prefern	— „ 50 „
„ Julianus Juliant	— „ 50 „
„ Anton Sandri	— „ 50 „
„ J. S. di L.	5 „ — „
„ J. v. Botoni	5 „ — „
„ J. S.	1 „ — „
St. P.	2 „ — „
Hr. Franz Repic	1 „ — „
„ Kaspar Lokar	— „ 50 „
„ Johann Disranzeski	1 „ — „
„ J. Moser	1 „ — „
Inassen der Gemeinde Pockray	5 „ 13 „
Inassen der Gemeinde Ersel	8 „ — „
Inassen der Gemeinde Loze	2 „ — „
Ein Ungenannter	5 „ — „
Hr. Josef Scheibl f. Familie	2 „ — „

Aus Wippach

	öfterr. Währ.
Hr. J. P. Schwarz	40 fl. — kr.
Die Bergverwaltung Focke bei Sagor	31 „ — „
Hr. Ludw. Graf zu Leiningen, k. k. pensf. Rittmeister	10 „ — „
Se. Durchlaucht der Herr Reichsfürst Werland Windischgrätz, mit der ausserordentlichen Widmung für die Nothleidenden des Bezirkes Littai	50 „ — „
Der in der Filialkirche zu Littai am 22. April 1860 eingegangene Sammlungsbeitrag	14 „ 40 „
Hr. Rath. Foderl v. Gallenberg	2 „ — „
Herren Treun & Sojiz	5 „ — „
Hr. Hochwinger in Gakaturu	5 „ — „
J. R. und B. M.	3 „ — „
Hr. Daberleth, Tapezierer	10 „ — „
Hr. Anna Pajz	2 „ — „
Die Herren Beamten und die Diener der Werkstätte am Bahnhof	14 „ — „
Die Herren Professanten dieser Werkstätte	34 „ 21 „
Summa	12636 fl. 33 1/2 kr.
Vom k. k. Landes-Präsidium. Laibach 8. Mai 1860.	

Laibach, 14. Mai.

Die Expedition Garibaldi's beschäftigt die ganze Tagespresse. Die durch diplomatischen Notenwechsel in Stagnation gerathene Situation kommt durch dieselbe wieder in Fluß und es zeigt sich, daß Napoleon mit seiner Phrase: Thatsachen haben eine unerlöschliche Logik, Recht hat. Diplomatische Noten sind demnach keine Facta. Noch weiß man nicht, ob das Gerücht von der Landung des kühnen Parteigängers in Galabrien sich bestätigt. Alle vorliegenden Nachrichten bewegen sich noch um den Abgang der Expedition von Genua. Die Pariser „Patrie“ meldet folgendes: „Außer dem Schiffe, welches den berühmten Parteigänger trägt, haben zwei andere Dampfer den Hafen

Feuilleton.

Napoleon I. in Fontainebleau. (Fortsetzung.)

Napoleon hätte an diesem Tage nur einen Schritt aus seinem Kabinett zu machen gebraucht, um von seinen Marschällen an seine Obersten und Soldaten zu appelliren, und er hätte enthusiastische Anhänger gefunden, bereit, ihm überall hin zu folgen und ihn von undankbaren Dienern zu befreien. Aber verlangen, daß er in diesem Augenblicke den ganzen Generalstab, gebildet aus Generalen und Marschällen, die ihr Blut für ihn vergossen hatten, zur Thüre hinauserwerfe und einen neuen Generalstab aus Obersten und Bataillonschefs, — daß dieß selbst dem energischsten und entschlossensten Charakter zu viel zumuthen.

Als Napoleon mit Berthier, den Herren v. Caulaincourt und v. Bassano allein war, ließ er seinem Zorn, den er bisher unterdrückt hatte, freien Lauf. — „Haben Sie sie gesehen“, sagte er, „empört, als es sich darum handelte, ob sie unter den Bourbonen leben wollten, so weitgehend, als ich ihnen von meiner Abdikation sprach? Meine Abdikation wünschen sie, denn man hat ihnen eingeredet, daß sie, wenn ich befehligt sei, unter meinem Sohne die Reichthümer würden genießen können, womit ich sie überhäuft

habe. Arme Geister, die nicht sehen, daß meine Frau und mein Sohn nur ein Schatten sind, bestimmt, in einigen Tagen oder Monaten zu verschwinden!“ — Hierauf beklagte sich Napoleon, daß man gewagt habe, in seiner Gegenwart einen so unschicklichen Brief wie den Beurnonville's vorzulesen, und sprach von der Schwäche und Undankbarkeit der Menschen. Herr v. Caulaincourt versuchte ihn zu beruhigen, indem er ihm sagte, der Marschall MacDonald sei ein Mann von edlem Charakter, der seinen Brief nur gezeigt habe, weil Napoleon es ihm befohlen, und daß die Abneigung, sich in Paris zu schlagen, bei den Einen nur Vorwand, bei Anderen dagegen ein ernstes und aufrichtiges Gefühl sei; er fügte hinzu, die Idee seiner Abdankung zu Gunsten seines Sohnes sei sehr verbreitet und sie sei überdies die einzige Basis, auf welcher man noch unterhandeln könne.

Napoleon gestand zu, daß seine Abdankung zu Gunsten des Königs von Rom die Idee des Moments sei, es sei dieß vielleicht eine Genugthuung, die man verwirrten Gemüthern gewähren müsse, und er erklärte, er sei dazu geneigt, nur um ihnen die Hohlheit einer solchen Kombination zu beweisen. — „Ich willige ein“, sagte er zu Herrn v. Caulaincourt, „daß Sie nach Paris zurückkehren, um auf dieser Grundlage zu unterhandeln, daß Sie sogar diejenigen von den Marschällen mitnehmen, welche am meisten in dieß Projekt verlicht sind; Sie werden mich von ihnen befreien, was kein geringer Vortheil ist, denn ich habe Männer, um sie hier zu ersetzen, und während Sie die Mäuren durch diese neue Pro-

position hinhalten, werde ich marschiren und mit dem Degen in der Hand die Sache zu Ende führen. Sie müssen eilends abreisen, denn vierundzwanzig Stunden später würden Sie die Vorpostenkette nicht mehr passieren können.“

Nachdem er so der Lage der Dinge eine neue Gestalt gegeben, dachte er an die Wahl der Männer, welche Herrn v. Caulaincourt nach Paris begleiten sollten. Herr von Caulaincourt hätte gerne Berthier neben sich gesehen, um die militärischen Erwägungen geltend machen zu können; Herrn v. Bassano, um sich so nahe als möglich an Napoleons Gedanken zu halten. Aber Napoleon mochte davon nichts hören. Berthier war ihm unentbehrlich, um seine Befehle an die Armee gelangen zu lassen. Herr v. Bassano, obgleich er, wie er sagte, sehr unschuldig war an dem letzten Kriege, war doch in den Augen des Publikums und der Souveräne dafür verantwortlich. Er willigte nur in die Absendung des Herrn v. Caulaincourt, den zwei oder drei Marschälle begleiten sollten. Er dachte zuerst an Ney. — „Er ist der tapferste Mann, den es gibt“, sagte er, „aber ich habe Leute, die sich in diesem Augenblicke gerade so gut schlagen werden wie er, und Sie werden mich von ihm befreien. Wachen Sie jedoch über ihn; er ist ein Kind. Wenn er Talleyrand oder Alexander in die Hände fällt, so ist er verloren und Sie können nichts mehr mit ihm anfangen. Nehmen Sie Marmont, der mir ergeben ist und der die Rechte meines Sohnes aufrecht erhalten wird.“ Dann äußerte er seine Ansichten und sagte: „Nein, nehmen Sie nicht Marmont, er ist zu nothwendig an der

von Genua verlassen; sie führten ungefähr 1400 Mann an Bord, meistens ehemalige Alpenjäger, Romagnolen, Lombarden und Genueser. Ein vieres Schiff hat, wie es heißt, Livorno in der gleichen Richtung verlassen, und noch drei andere Schiffe sollen von verschiedenen Punkten aus zu der Division stoßen. Alle diese Schiffe haben, um den piemontesischen Behörden keine Ungelegenheit zu bereiten, ihre Papiere nach Malta ausstellen lassen. Man versichert, daß diese Expedition in großartigem Maßstabe organisiert ist; sie ist mit Waffen, Munition, Lebensmitteln, Lagergeräthen und allem Zubehör versehen, um einen mehrmonatlichen Kampf auszuhalten. Die „Opinion nationale“ spricht von 20 Kanonen, die Garibaldi mit sich führt.

Eine Depesche aus Marseille vom 9. Mai meldet: „Man versichert, Garibaldi habe sich zwischen Genua und Spezia in der Nacht vom 6. auf den 7. eingeschifft; er führe 1800 Mann und 24 Kanonen an Bord zweier Handelsschiffe, von denen das eine ein englisches, das andere ein sardinisches ist. In der Bank von Genua wurden Tags zuvor drei Millionen Banknoten gegen Bar eingewechselt, offenbar zu Expeditionszwecken.“

Garibaldi hat bekanntlich seine Entlassung als Mitglied des Turiner Parlamentes gegeben. Er that dieß in einem Schreiben an den Kammerpräsidenten, über das verlautet, daß dasselbe in sehr verlegenden Ausdrücken gegen die französische Regierung abgefaßt ist und in Bezug auf die künftige Stellung Italiens zum Napoleonismus für „sehr kompromittirend“ gilt, wofür nämlich das Italien Garibaldi's zu Stande kommt.

Frankreichs und Englands Gesandte scheinen den neapolitanischen Protest in Turin unterstützt zu haben, indem sie gegen das Vorgehen Garibaldi's in einer Weise Verwahrung einlegten, welche das Ministerium Cavour nöthigte, dem Könige seine Entlassung anzubieten. Man muß es jedoch mit dieser Demission, die übrigens nicht angenommen wurde, nicht so genau nehmen. Aber haltbar ist dieses Ministerium nicht, wenn es nicht entschieden auftritt und den Bund mit den Italiern aufgibt. Frankreich aber wird dann eine Stellung einnehmen, die Piemont in die schwierigste Lage bringen kann. Schon meldet man, daß die französische Garnison in Rom bedeutende Verstärkungen erhalten soll, und die napoleonische Politik verschmähte im Nothfalle nicht ein Bündniß mit Neapel, das wir für unseren Theil weit natürlicher finden, als die Resallianzen freier Staaten mit Frankreich. Die „Presse“ sagt: Wir prophezeien den Enthusiasten für die bonapartistische Befreiungspolitik Enttäuschungen, die ihnen wie Pflastersteine auf den Kopf fallen werden.

Wenden wir den Blick von der durch und durch erschütterten und aufgeregten italienischen Halbinsel ab, so finden wir, daß es außer der italienischen Frage keine in ihren Konsequenzen bedeutendere Angelegenheit gibt, als die deutsche. Selbst die orientalische Frage tritt derselben gegenüber, d. h. für uns, in den Hintergrund. Kommt sie auch dieß Jahr nicht zum „praktischen Studium“, so wird jedenfalls im nächsten Frühjahr der Spektakel am Rheine losgehen. Daß die schleswig-dänische Frage dazu die Handhabe bieten wird, ist nicht zu bezweifeln. Das Gerücht von einer dänisch-französischen Allianz hält sich. Die Dänen führen eine Sprache des grimmigsten Hasses

gegen Deutschland und der ekelhaftesten Schmeichelei für Frankreich. Das ministerielle „Dagbladet“ z. B. erörtert in der unumwundensten Weise die Haltung, welche Dänemark im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich zu beobachten habe, und stellt den engsten Anschluß an Frankreich als das einzige Heil für Dänemark dar. Es bietet Frankreich dänisches Territorium zur Landung an, verspricht dänische Kooperation zu Wasser und Land gegen Deutschland, und erklärt ganz offen, daß ein solcher Krieg dem Herzog von Schleswig, Holstein und Lauenburg vom deutschen Bunde losmachen und zur gänzlichen Absorbirung dieser deutschen Lande durch Dänemark führen müsse. Ein anderes, ebenfalls ministerielles dänisches Blatt in deutscher Sprache wünscht sehr „süchtig“ den Augenblick herbei, in welchem der Angriff der Franzosen am Rheine erfolgt. „Der Ausfall“, sagt dieses Blatt, „eines gehörig diplomatisch und militärisch vorbereiteten Angriffs auf die Fürsten, welche am linken Rheinufer Besitzungen haben, sowie auf deren wahrscheinliche Allirte, kann nach allem menschlichen Ermessen kaum ein zweifelhafter sein, und dürfte zunächst für unser Vaterland (nämlich für Dänemark) die in politischer Beziehung unschätzbare Folge einer Sprengung des deutschen Bundes haben, sowie die Möglichkeit der Herstellung einer natürlichen Grenze durch die „Einverleibung“ jener feindlich gestimmten und aufwiegenden Territorien, welche auf dänischem Reichsgebiet (!) liegen und die bereits im Jahre 1813 der dänischen Krone für Eingehung einer wenig natürlichen Allianz angeboten wurden.“

Auch die Dänen haben, wie man sieht, ihre „natürliche Grenze“ gleich den Franzosen, sagt die „Presse“. Was diesen der Rhein, ist jenen die Elbe, und Hamburg und Lübeck sind Dänemark 1807 und 1813 sowohl von Frankreich als von Rußland zugesprochen worden. Heute, wo wieder ein Napoleon in Frankreich herrscht und die Wiederherstellung der natürlichen Grenzen anstrebt, erinnert sich Dänemark daran und, wie man Piemont die Lombardie versprochen, so kann auch Herr Benedikt von Paris das Versprechen nach Kopenhagen mitbringen, daß Dänemark „im Norden Deutschlands und durch die Hansestädte entschädigt werden soll“, wie schon im neunten geheimen Artikel des Tilsiter Vertrages geschrieben stand.

Und Angesichts dieser Gefahr heißt es in dem Kommissionsberichte der preussischen Kammer über das Armeebudget, „daß die Kriegsbereitschaft eine Nothwendigkeit sei, weil der politische Horizont noch unwohl ist, wenn auch an die Gefahr eines nahe bevorstehenden Krieges für diesen Augenblick nicht zu denken ist.“ Nun, der Krieg am Rhein im nächsten Frühjahr, das ist für diesen Augenblick doch nahe genug. Nur eine Großmacht wie Preußen kann sich dieser Nähe gegenüber in einem so süßen Sicherheitsgefühl wiegen. Und diese Großmacht will die Hegemonie über Deutschland haben — armes Deutschland!

Italienische Staaten.

Nizza, 4. Mai. Die Opposition gegen den „einstimmigen“ Anschluß und das Treiben der französischen Agenten wird hier von Tag zu Tag nachhaltiger. Nachdem sich im Laufe der letzten Tage das Gerücht verbreitet hatte, daß die neue französisch-sardinische Grenze nächst Torbia oder dem Royatthal gezogen

werden soll, bewährte sich der dortigen Landbewohner eine große Aufregung. Eine sehr große Zahl der Bewohner Torbias und des Royatthales hatte sich zu einer Versammlung eingefunden, die unter anderem beschloß, eine Deputation an den König Viktor Emanuel mit der Bitte zu schicken: daß Torbia, so wie das Royatthal keine Grenzverträge würden, oder, wenn dieß unvermeidlich wäre, diesen Gemeinden besondere Handels- und Verkehrsvergünstigungen zu bewilligen. Bei Gelegenheit dieser Versammlung kam es auch in Torbia zwischen „Annoxiisten und Anhänger Piemonts zu einer blutigen Krawall, gegen welche die Gendarmen einschreiten mußten.“ Fori li Frances! Nautren vulens pas li cans frances! (Hin- aus mit den Franzosen! Wir wollen nicht die französischen Hunde!) schrie man von allen Seiten. Es kostete viel Mühe, die erregten Haufen zum Auseinandergehen zu bewegen, welche das Munizipalgebäude stürmen wollten, weil sie der Gemeinderath „an Frankreich verkauft“ habe! Auch in der Stadt Nizza regt sich wieder der Oppositionsgeist gegen den gewaltsam aufgedrungenen Zustand. Namentlich ist hierzu die Protestation gegen die Gültigkeit der sogenannten „Volksabstimmung“ ein merkwürdiger Beleg. Man ist jedoch mit der Einsammlung von Unterschriften zu dieser Verwahrung höchst vorsichtig, denn die französischen Agenten bieten alles auf, um Colporteurs und Unterzeichner einzuschüchtern oder zu bedrohen. Deshalb ist der Text dieses Aktensstückes auch noch nicht veröffentlicht worden; aber ich bin durch einen glücklichen Zufall doch im Stande, Ihnen daraus die bezeichnendsten Stellen mitzutheilen.

„Es ist ein schreiender Gewaltthat“, beginnt der Protest an das Parlament in Turin, „ein Menschenverkauf, ein abscheulicher Länderhandel, diese sogenannte „Annoxiion“ Nizza's! Seit der Zerstückelung Polens durch eine barbarische Macht ist ein ähnliches politisches Verbrechen nicht mehr begangen worden. In Polen wie in Nizza gingen der Katastrophe die gleichen schmachvollen Symptome voraus. Man bestach durch Geld, Kempter, Versprechungen aller Art! Dort wie hier besetzten fremde oder verrätherische Beamte die Stellen der Patrioten, fremde Truppen und Polizeienten überflutheten das Land, jeden Augenblick bereit, sein gutes Recht in dem Blute der patriotischen Bürger zu erstickeln! Europa sah damals wie heute dem Völkerraub theilnahmslos zu. Mit einigen diplomatischen Depeschen und etwas Journallärm war alles zu Ende! Aber was uns Nizarden bis in die innerste Seele entsetzt, das ist die schändliche Phrase: daß die Losreise Nizza's im Namen der Freiheit und durch das „allgemeine Stimmrecht“ geschehen sei: Die Dokumente, welche anbei folgen, mögen dem hohen Parlament beweisen, welcher Art diese „Abstimmung“ war. (Man folgt eine lange Reihe von Zeugenaussagen, welche die Bestechung durch Geld, Wein, Cognac, Kleider, Lebensmittel und dergleichen thatsächlich beweisen.) „Sag die Regierung, hat das Parlament“ — heißt es weiter — „von diesen Vorgängen keine Kenntniß? Hält das letztere es nicht der Mühe werth, darüber nachzuforschen? Im Namen des Völkerrechts, im Namen der zu Recht bestehenden Verträge, die uns mit dem Hause Savoyen verbinden; bitten wir das Parlament: eine außerordentliche Kommission nach Nizza zu schicken, welche die Abstimmungsunterschiede und Bestechungen untersuchen, die Schuldigen zur Verantwortung ziehen und den ganzen terroristischen Wahlsatz für ungültig erklären soll! Zur Erfüllung dieser Bitte verpflichten das Parlament die konstitutionellen Landesgesetze, der politische Ruf Italiens, die eigene Ehre und Würde, sowie das gute, unantastbare Recht Nizza's! Ja!“ — schließt dieser merkwürdige Protest einer Anzahl tapferer Nizarden, welche wenigstens mit Ehren fallen wollen — „wir wollen über die uns vorgelegte Annexionsfrage abstimmen, aber wohl verstanden: ohne französische Regierungskommissäre, ohne französische Polizeienten, ohne französisch gestimmte vaterlandsverrätherische Gouverneure und Munizipalbeamte und ohne französische Bahonnette! Wenn dieser Apparat des niederträchtigsten Terrorismus entfernt wird, so kann der Volkswille Nizza's

Essonne.“ — Man schlug ihm Macdonald, der mehr Geltung habe als Marmont, weil er niemals für einen Hölbling gehalten, der überdies durch und durch ein Ehrenmann sei und die Interessen, welche man ihm anvertraue, wie die seinigen verteidigen werde. Napoleon nahm diese Vorschläge an, redigirte selbst die Akte der bedingten Entlassung zu Gunsten seines Sohnes mit dem Takte, mit dem Stolz der Sprache, der alle Schriftstücke bezeichnet, die seiner Feder entstammen, und befahl, man solle die Marschälle hereinrufen.

Napoleon ging demnach ziemlich rasch auf die Proposition der Abzankung zu Gunsten seines Sohnes ein; er sah darin vor Allem ein neues Mittel, um zwit oder drei Tage Zeit zu gewinnen, die Wichtigkeit des Bundes einzuschärfen und sich einiger von ihnen, die ihm besonders lästig geworden waren, zu entledigen. Indes fügte er hinzu, daß, wenn man die Regentenschaft seiner Frau zu Gunsten seines Sohnes unter ehrenvollen Bedingungen bewillige, es möglich sei, daß er sie akzeptire. Trotz dieser Äußerung war wenig Aussicht vorhanden, daß die Negotiationen, welche er bald durch Kanonenschüsse zu unterbrechen gedachte, irgend einen Erfolg haben werden.

„Ich habe über unsere Lage nachgedacht“, sagte er ihnen, „und ich habe beschlossen, die Loyalität der Souveräne auf die Probe zu stellen. Sie behaupten, ich sei das einzige Hinderniß des Weltfriedens. Nun wohl, ich bin bereit mich zu opfern, um diese Behauptung zu widerlegen; ich bin bereit den Thron zu verlassen, aber unter der Bedingung, daß er auf meinen

Sohn übergehe, der während seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschaft der Kaiserin stehen wird. Ist Ihnen diese Proposition genehm?“ — Bei diesen Worten stießen die Marschälle, welche lieber unter einem Kinde und einer Frau als unter den Bourbonen leben wollten. Rufe der Dankbarkeit und Bewunderung aus, sie erstarrten mit lebhafter Bewegung Napoleons Hände und riefen, er habe sich in keiner Epoche seines Lebens so groß gezeigt wie jetzt. Napoleon sagte ihnen: „Aber jetzt, da ich Ihren Wünschen mich gefügt habe, sind Sie verpflichtet, die Rechte meines Sohnes zu verteidigen, welche die übrigen sind; Sie müssen sie nicht bloß mit Ihrem Degen, sondern mit Ihrer moralischen Amoralität verteidigen.“ — Er kündigte ihnen hierauf an, er habe zwei von ihnen gewählt, um den Herzog von Vercenza nach Paris zu begleiten und um über die Errichtung der Regentchaft Marie Louises zu verhandeln. Er bezeichnete Ney und Macdonald, indem er erzählte; er habe Anfangs an Marmont gedacht, sich schließlich aber anders entschlossen. Ney fühlte sich durch diese Wahl unendlich geschmeichelt; Macdonald war gerührt, denn er war nie einer der persönlichen Freunde des Kaisers gewesen. — „Marschall“, sagte Napoleon zu ihm, „ich habe lange ein Vorurtheil gegen Sie gehabt, aber Sie wissen, es ist zerbrochen. Ich kenne Ihre Loyalität und bin sicher, daß Sie der festerste Verteidiger der Interessen meines Sohnes sein werden.“ — Indem er so sprach, reichte er Macdonald die Hand; dieser versprach, er werde das Vertrauen des Kaisers rechtfertigen — ein Versprechen, das er in der edelsten Weise gehalten hat. Ob-

gleich Napoleon darauf verzichtet hatte, Marmont nach Paris zu schicken, ließ er doch seinen Bevollmächtigten die Freiheit, ihn, wenn sie Essonne passirten, mitzunehmen. Hierauf las Napoleon die Akte vor, welche er redigirt hatte.

„Da die verbündeten Mächte proklamiert haben, der Kaiser Napoleon sei das einzige Hinderniß, welches der Wiederherstellung des Friedens in Europa im Wege stehe, so erklärt der Kaiser Napoleon, gestren seinem Eide, daß er bereit ist, vom Throne zu steigen, Frankreich zu verlassen und selbst das Leben hinzugeben für das Wohl des Vaterlandes, das von den Akten seines Sohnes, denen der Regentchaft der Kaiserin und von den Gelehen des Kaiserreichs unzerrennlich ist. Gegeben in unserm Palaste zu Fontainebleau, den 4. April 1814.“

Nachdem diese Akte die einstimmige Billigung erhalten, ergriff Napoleon eine Feder, um sie zu unterzeichnen. Bevor er seinen Namen schrieb, wurde er bei dem Gedanken an die Bedeutung, welche dieser Schritt trotz seiner geheimen Projekte hatte, von einem schmerzlichen Bedauern ergriffen; er dachte an die so unglücklich gewählte Position der Allirten und rief: „Und dennoch . . . dennoch würden wir sie schlagen, wenn wir wollten! . . .“ Nach diesem Ausrufe, bei welchem alle Anwesenden die Köpfe senkten, unterzeichnete er das Schriftstück, übergab es Caulaincourt und verabschiedete seine drei Gesandten, noch immer entschlossen, wenn die Mittel, die er vorgezeichnete, nicht in seinen Händen zerbrächen, die neue Unterhandlung, welche man in Paris anknüpfen wollte, durch Kanonenschüsse zu unterbrechen.

keinen Augenblick zweifelhaft sein! Es lebe Italien! Es lebe das italienische Vizza! — (Folgen die Unterschriften.)

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der Kultusminister hat in einem Zirkular den Bischöfen eröffnet, daß die von der päpstlichen Regierung ausgeschiedene Anleihe wie alle anderen Staatsanleihen negotiirt werden könne, aber nicht als religiöse Demonstration von der Geistlichkeit betrieben werden dürfe. Es kann Jeder zeichnen, der da Lust hat; nur darf diesem Geldgeschäfte kein religiös-demonstrativer Charakter gegeben werden.

Der General Dubinot, Herzog von Reggio, läßt sich heute vom „Constitutionnel“ attestiren, daß er nicht daran gedacht habe, nach Rom zu gehen und sich der päpstlichen Armee zu widmen; nur der Kaiser habe über seinen Tegen zu verfügen, der heilige Vater habe ihn auch gar nicht in Anspruch genommen, und es sei mehr als genug, daß bereits ein französischer General eine fremde Armee kommandire.

Gestern, als am 431. Jahrestage der Befreiung von Orleans durch die Jungfrau Jeanne d'Arc, sollten die Vasreliefs an der fener Heldenin daselbst vor fünf Jahren errichteten Reiterstatue feierlich enthüllt werden. Den Subskribenten, welche zu dem Denkmal beigetragen haben, war aber gesagt worden, der Bildhauer Joyatier werde das Ganze machen, und nun hat der Munizipalrath von Orleans die Vasreliefs durch einen anderen Bildhauer, Debay, anfertigen lassen. Darüber hat ein Subskribent, der durchaus die Vasreliefs von Joyatier ausgeführt wissen will, beim Seine-Tribunal Klage erhoben, die denn auch wirklich zur Verhandlung kommen wird.

Man liest im „Moniteur“: Da der kaiserliche Prinz den Wunsch geäußert hatte, die Soldatenkinder (enfants de troupe) der kaiserlichen Garde zu sehen, so erlaubte der Kaiser, daß man die der augenblicklich in Paris anwesenden Regimenter in die Tuilerien führte. Heute (9.) gegen 5 Uhr wurden denn auch 150 Knaben in die Tuilerien geführt, wozu sich auch der Marschall Regnaud de Saint-Jean d'Angely, der General Mollinot und die Obersten der ersten Infanteriedivision der Garde begeben hatten. Der kaiserliche Prinz stellte sich mit in Reih' und Glied; und die ganze junge Truppe defilirte vor dem Kaiser. Unmittelbar nach dem Defilé begaben sich diese Kinder in die Gallerie des Museums, wo ein Zaubir bereitet war. Der kaiserliche Prinz, unter ihnen sitzend, war von ihrer Seite Gegenstand einer wahren Ovation und als Erwiderung darauf rief er mehrere Male: „Es lebe die Armee! Es leben die Soldatenkinder!“ Dieser Toast, den man von einem Kinde seines Alters nicht erwartete, machte allen Anwesenden große Freude. — 13. MM. der Kaiser und die Kaiserin führten den Vorsitz bei dieser improvisirten Versammlung, und schienen sich herzlich über das Glück zu freuen, welches der Prinz und seine kleinen Kameraden allem Anscheine nach empfinden.

Amerika.

Nach Nachrichten der „Leipz. Ztg.“ aus **New-York** beträgt es sich immer mehr, daß der Bürgerkrieg in Mexiko vielfach den Charakter eines Rassenkampfes annehme. Im Anfang des vorigen Monats waren bei Toluca mehr als viertausend Indianer versammelt, deren Gelogeßrei lautet: „Tod den Weißen und lange lebe die Freiheit!“ Sie meßeln alle Weißen ohne Unterschied nieder, denn die weiße Hautfarbe ist in ihren Augen Verbrechen genug. Die schöne Halbinsel Yucatan, welche mit dem übrigen Mexiko längst alle Verbindung abgebrochen hat, ist nun bis auf drei oder vier Städte völlig im Besitze der Naja-Indianer, die jüngst eine Schlacht bei Santa Cruz gewonnen; von etwa dreitausend Weißen kamen nur sechshundert mit dem Leben davon. Der Präsident der Liberalen, Suarez, ist ein Vollblut-Indianer aus Oaxaca; der alte Panther des Südens, Alvarez, Herr und Gebieter des Staates Guerrero, ist auch ein Indianer und das braune Element kommt immer mehr empor. Politische Parteilichkeit und Rassen-Abneigung wirken zusammen, um dem ohnehin abschließenden Kampf ein gräßliches Gepräge aufzudrücken; Räuberhauptleute nehmen eine politische Maske vor und schließen sich bald der einen, bald der anderen Partei an. An der Spitze einer Bande indianischen Raubgesindels steht ein gewisser Rojas, der sich im Staate Jalisco nimmertreibt. Dort überrumpelte er Ende Februar die Stadt Teul, die ohne alle Besatzung war. Er riß die Männer aus den Häusern, ließ 161 derselben auf dem Marktplatz erschießen und dann aus den Leichen eine Pyramide bilden. Nachdem an den Frauen, vor allen Dingen an den weißen, die empörendsten Mißhandlungen verübt worden waren, wurden sämtliche Häuser ausgeplündert, die Kirchen beraubt, und nachher steckte Rojas die Stadt in Brand, welche nur noch ein Aschenhaufen ist. Politisch. Feindseligkeit lag hier nicht zu Grunde; es ist Rassenhader in großem Style.

Bermischte Nachrichten.

Die „Medizinische Wochenschrift“ theilt endlich den seit lange erwarteten Bericht der Gerichtschmiller über ihre Untersuchung des Magens des Fihra. von Bruck mit. An das umfangreiche Atteststück, welches den chemischen Befund enthält, knüpft sich das folgende Gutachten der Herren Gerichtschmiller Heller und Kiezinaki, wodurch frühere Angaben bündig werden: 1. Der Inspektionsbefund des geöffneten und vollkommen leeren Magens, wie er in die Hände der Befertigten kam, verrieth er durchaus nichts von solchen Erscheinungen (Sprossen, Anhängen u. dgl.), wie sie bei Vergiftungen mit ägenden Giften vorkommen pflegen. 2. Der analytische Gang der Untersuchung auf Mineralgiste, wie er im Befundprotokolle weitläufig entwickelt ist, läßt mit Bestimmtheit alle Mineralgiste ausschließen. 3. Auch die laut dem Befundprotokolle ausführlich gepflogene Untersuchung auf die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft überhaupt chemisch ermittelbaren organischen Gifte ergab ein völlig negatives Resultat. 4. Es muß auch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß auch von den dem Kranken gereichten Medikamenten nicht eine Spur aufgefunden werden konnte, obwohl deren verabreichte Menge (beim Morphin ein Viertel eines Granes, beim Calomel einen Gran österreichischen Apothekergewichtes betragend) sich ganz wohl innerhalb der Grenzen chemischer Nachweisbarkeit bewegt; was sich einerseits aus den während des Lebens erfolgten Entleerungen, andererseits aber auch aus dem gänzlichen Abgange jeden Mageninhaltes und überhaupt aus der geringen Menge des Untersuchungsmaterials erklären läßt.

— Ein junger Schweizer, Namens Vocher, nach Ende vorigen Jahres in Palermo und hinterließ ein bares Vermögen von einer Mill. Frances ohne alle testamentarischen Bestimmungen. Noch haben sich keine Erben gemeldet. Das Geld ist beim Hause Rothschild in Neapel hinterlegt und harret auf seinen neuen Eigenthümer.

Monats-Versammlung des histor. Vereins für Krain.

Bei der Monats-Versammlung am 3. Mai l. J. wurden zunächst verschiedene Geschenke, welche dem historischen Verein von mehreren Seiten zugegangen waren, vorgewiesen, darunter die 3te Suite von Gegenständen, welche sich auf die Geschichte des jüdischen Volkes beziehen, und welche Herr S. J. Heiman aus Wien dem Verein verehrt hat. Es wurde zugleich das bezüglichliche Einbegleichungsreiben des Herrn Geschenkgebers vorgelesen, aus welchem zu entnehmen ist, daß Herr Heiman bis jetzt bereits 50 Werke und Broschüren (zusammen eine sehr interessante Sammlung), zum Theil von bedeutendem Werthe, dem Verein überlassen hat: so den Flavius Josephus, französisch, in einer Pariser Ausgabe von 1688; Geschichte des Judenthums von Jost u. Eine andere umfangreiche Sammlung von Büchern rührt aus dem Verlasse des verstorbenen Dr. Dostalitz her: meist juristischen und publizistischen Inhalts. — Hierauf besprach das Ausschußmitglied Herr Dr. G. H. Costa die „Rechtsitzgen aus der Lombard und Venetien“ von Adolf Senoner (Moskau 1860), worin uns der Verfasser mit den lebenden Naturforschern Lombardo-Venetien, den dortigen naturwissenschaftlichen Anstalten, Museen, Hilfsmitteln und Sammlungen, und so überhaupt eigentlich mit dem Höhen- und Standpunkte der Naturwissenschaften in Ober-Italien bekannt macht, und theilte jene Stellen wörtlich mit, welche den Zustand der naturwissenschaftlichen Studien in Krain ebenso wahr als ehrenvoll schildern.

Schließlich wurde die vom Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn Johann Guttman, für das Archiv des Vereins gegebene geschichtliche Darstellung der Gründung des von den Bürgern Laibach den 1. f. Feldmarschall Josef Grafen Radetzky gewidmeten, am 19. März 1860 enthüllten Ehrendenkmal, und eine Ergänzung derselben in Betreff der ursprünglich zur Aufstellung projekirt gewesen, vom Herrn Bened. Bubalm erkaufen, und auf der Lemberger Weltausstellung gekrönten Radetzky-Statue vom 1. f.

Oberamts-Direktor Dr. H. Costa vorgelesen, und es wurden diese Mittheilungen von den anwesenden Mitgliefern mit warmem Interesse aufgenommen. Wir ermahnen derselben die Noth, daß das gegenwärtig stehende Ehrendenkmal 7201 fl. öst. W. gekostet hat.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

London, 12. Mai. Die heutigen „Times“ sagen: Englands Sympathien für Sizilien beruhen auf der Erinnerung der kurzen Verbindung beider. Wünschen wir Neapel eine bessere Regierung oder Abtrennung Siziliens; schlimmer wäre ein neuer Vorwand für eine Intervention Frankreichs oder Oesterreichs.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 12. Mai. Nach der heutigen „Perseveranza“ in Garibaldi zu Porto-Milamone an der äußersten Grenze Toscana's gegen die Romagna gelandet und hat sich am 8. Mai wieder eingeschifft. Privatnachrichten zufolge ist das Korps Garibaldi's in sieben Kompagnien getheilt, welche von Bizio, Orsini, Carini, La Masa, Anfoschi, Carroli und Scotti befehligt sind. In verschiedenen Häfen wurde angelegt, um Freiwillige aufzunehmen.

In Turin wurden Vorbereitungen zum Feste des Statuto getroffen. Der Besuch des Großfürsten Nikolaus beim Könige ist verschoben. Privatdepeschen aus Messina vom 7. Mai melden, daß daselbst Ruhe, doch eine bedrohliche Stimmung, im benachbarten Calabrien aber große Gährung herrscht. In der Meerenge sind neapolitanische Kreuzer thätig.

Aus Palermo wird unterm 5. berichtet, daß die Haltung des Volkes eine drohende ist und häufig Demonstrationen stattfinden. Ein Trupp fremder Italiener ist auf der Insel angelangt.

Neapel, 9. Mai. Neue Schiffe mit Truppen sind abgegangen. Die Banknote von Palermo und Messina haben keinen Kurs mehr in Neapel.

Piacenza, 9. Mai. Auf das Gerücht, der Bischof sei zurückgekehrt, rothete sich der Pöbel vor dem bischöflichen Palaste zusammen, riß das Wappen ab und verbrannte es auf dem Domplatze.

Turin, 11. Mai. Wie man hier wissen will, wäre in Calabrien der Aufstand ausgebrochen. Neapolitanische Truppen sind dorthin abgegangen. Der Aufstand auf Sizilien dehnt sich von Cefalu an der Nordküste bis nach Marsala an der Westküste aus. Die Aufständischen, die von verschiedenen Punkten Siziliens und Calabriens aufgebrochen sind, haben sich vor Trapani eingeschifft und diesen Platz genommen. Einzelne Familien wandern aus Neapel aus.

Turin, 12. Mai. Gerüchte wollen von einer Landung der Garibaldiner zu Mantalio an der Küste der Romagna wissen.

In der Kammer Sitzung vom 10. d. wurde der Abtreibungsvertrag vorgelegt. Ueber Mazzolai's Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe beschloß die Kammer eine motivirte Tagesordnung. Salvagnoli und Tommasco gaben ihre Entlassung als Abgeordnete. In Como wurde Oberst Cosens, ein Neapolitaner, der mit Garibaldi gegangen, in Cassano Garizzo Besano, Präsident des Comite's, für die Ansführung der Million Gewebe, zu Abgeordneten gewählt. Der König sagte zum Maras von Parma, er hoffe sich mit dem Paph über Alles zu verständigen.

Theater in Laibach.

Heute, Dienstag:
zum Vortheile der Allstin
Iride Fantozzi.

Programm:

- 1) Erster Akt aus der Oper „Beatrice di Tenda“.
- 2) Arie aus der Oper „Il Bravo“, von Mercadante, gesungen von dem Bassisten Herrn Johann Seclari.
- 3) Arie und Duett aus der Oper „Barbiere di Siviglia“, gesungen von der Venezianerin und dem Baritonisten Herrn Josef Bertolini.
- 4) Zweiter und dritter Akt aus der Oper „Beatrice di Tenda“.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
12. Mai	6 Uhr Morg.	327.10	+10.1 Gr.	O	still	heiter
	2 " Nachm.	325.88	+21.3 "	SW.	mittelm.	ditto
	10 " Abd.	325.36	+13.5 "	W.	ditto	ditto
13. "	6 Uhr Morg.	324.70	+11.3 Gr.	SW.	schwach	heiter
	2 " Nachm.	323.71	+20.7 "	SW.	mittelm.	leicht bewölkt
	9 " Abd.	323.73	+14.0 "	W.	schwach	theilw. bewölkt
14. "	6 Uhr Morg.	324.59	+11.9 Gr.	SW.	schwach	trübe
	2 " Nachm.	324.46	+14.6 "	NW.	ditto	theilw. bewölkt
	10 " Abd.	324.61	+12.8 "	SO.	still	trübe

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 14. Mai 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.50	Augsburg . . 113.65 Br.
5% Nat. = Anl. 79.15	London . . 132.50 Br.
Bankaktien . . 862.	R. f. Dufaten 6.31
Kreditaktien . 187.50	

Fremden-Anzeige.

am 12. Mai 1860.

Hr. Münchner, k. k. Kriegs-Kanzleist, und —
Hr. Habmann, Geschäftsführender, von Wien. — Hr.
Dr. Brunn, Zahnarzt, von Graz. — Hr. Piller,
Handelsmann, von Neumarkt. — Hr. Hausler, k. k.
Beamte, von Klagenfurt. — Hr. Repeschig, k. k.
Beamte, und — Hr. Stampfer, Beamten-Gattin,
von Triest.

Den 13. Hr. Kofa, k. k. Verpflegs-Verwalter,
— Hr. Litynski, k. k. Beamte, — Hr. Ernst, —
Hr. Gasparini, und — Hr. Lang, Handelsleute, von
Triest. — Hr. Pototschnig, Gewerkl, von Kropp. —
Hr. Bloch, Buchhalter, von Gili. — Hr. Rudinger,
Kaufmann, — Hr. Pam, Agent, und — Hr. v.
Scherer, Kaufmanns-Gattin, von Wien.

3. 849. (1)

Anzeige.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, dem
verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen,
daß er die **Männer-Kleidermacherei**
3. 840.

Im Verlage von F. Tempsky ist soeben erschienen und bei G. Lercher in Laibach vorrätig:
Die

österreichische Volksschule.

Geschichte, System und Statistik.

Von

Josef Alexander Freiherrn v. Helfert.

1. Band, die Gründung der österreichischen Volksschule, 45 Bogen, gr. 8., in Umschlag gebunden
ist fl. 6.80 Mkr. Eleganter gebunden in engl. Leinwand fl. 7.45 Mkr.

Dieses Werk erscheint in 4 Bänden, von denen, des dringenden Bedürfnisses wegen, zunächst der
dritte Band erscheinen wird, während der zweite Band später folgt. Der dritte Band wird das **System**
der **österreichischen Volksschule**, nämlich eine aus authentischen Quellen geschöpfte vollständige Samm-
lung und systematische Zusammenstellung aller über das österreichische Volksschulwesen in Kraft bestehenden
gesetzlichen Bestimmungen, nebst den dazu gehörigen Formularien enthalten. Er wird etwa 25 Bogen stark
sein und ungefähr fl. 4.50 Neukreuzer kosten.

Der zweite Band, welcher die Geschichte der Volksschule vom Kaiser Josef II. bis auf die neueste Zeit,
und der vierte Band, welcher die Statistik der österreichischen Volksschule enthalten wird, erscheinen später.
Ausführliche Prospekte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

3. 814.

Effektiver Stand vom 31. Dezember 1859

der vier, von der k. k. priv. „Assicurazioni Generali“ *) eröffneten Abtheilungen von den im Ueberlebungs-falle des Ver-
sicherten zahlbaren Kapitalien, wovon die erste 12 und die zweite 20 Jahre vom 1. Jänner 1851, und die dritte 12 und die vierte
20 Jahre vom 1. Jänner 1856 an dauern, und wobei den Versicherten der aus den eintretenden Ablebensfällen und der Zinsen-
anhäufung entspringende Nutzen gänzlich anheimfällt.

Erste, vom 1. Jänner 1851 an, 12 Jahre dauernde Abtheilung

Aus- gestellte Einschrei- bungs- Alte	In Wirk- samkeit befin- dende Aktien	Zu Gunsten der Mitglieder einfließende Summen		Von der k. k. priv. Assicurazioni Generali ent- richtete 4pro- zentige Zinsen, von 1851 bis einschließlich 1859	Beitrags- Prämien, die in 3jährlichen Raten noch einzufassen sind	Total- Betrag des Fonds dieser Abtheilung am 31. Dezember 1859
		für Beitrags- Prämien	für 1/2 des Zuschlags			
*) 2461	4627	fl. 459.498 17	fr. 3909 69	fl. 79.860 98	fr. 215.398 89	fl. 758.667 73

Der Beitritt wurde am 31. Dezember 1857 geschlossen, und die Vertheilung erfolgt unter
die überlebenden Mitglieder am 31. Dezember 1862.

Anmerkung.

*) Die 2461 Einschreibungsakte lauten auf 5137 Aktien; da aber in den Jahren 1852
bis 1859 die Zahlungen für 510 Aktien nicht fortgesetzt wurden, so reduzieren sich die in Kraft
befindlichen Aktien auf nur 4627; der Betrag der jährlichen Prämien, der sich auf 79.240 fl.
23 fr. belaufen hätte, reduzierte sich demgemäß auf 71.799 fl. 63 fr., durch 3 Jahre mit 215.398 fl.
89 fr. zahlbar, und der Totalbetrag der eingehobenen und einzubehenden Beitrags-Prämien nach
Zurechnung des 1/2 des Zuschlags und der jährlichen Zinsen, welcher sich auf 758.939 fl. 92 fr.
belaufen haben würde, besteht jetzt aus 758.667 fl. 70 fr. in den Jahren 1851 bis 1857.

**) Obige Summe wurde in den Jahren 1851 bis 1857 auf die in den vorjährigen Rech-
nungsabschlüssen bezeichneten Beträgen auf 432.660 fl. 16 fr. im Jahre 1858 und auf 522.373 fl.
87 fr. im Jahre 1859 entrichtet.

Zweite, vom 1. Jänner 1851 an, 20 Jahre dauernde Abtheilung

Aus- gestellte Einschrei- bungs- Alte	In Wirk- samkeit befin- dende Aktien	Zu Gunsten der Mitglieder einfließende Summen		Von der k. k. priv. Assicurazioni Generali ent- richtete 4pro- zentige Zinsen, von 1851 bis einschließlich 1859	Beitrags- Prämien, die in 11jährlichen Raten noch einzufassen sind	Total- Betrag des Fonds dieser Abtheilung am 31. Dezember 1859
		für Beitrags- Prämien	für 1/2 des Zuschlags			
*) 1425	4175	fl. 162.911 66	fr. 1361 70	fl. 25.011 8	fr. 336.216 87	fl. 526.102 3

Der Beitritt wird bis einschließlich 31. Dezember 1865 gestattet, und die Vertheilung erfolgt
unter die überlebenden Mitglieder am 31. Dezember 1870.

Anmerkung.

*) Die 1425 Einschreibungsakte lauten auf 4766 Aktien; da aber in den Jahren 1852
bis 1859 die Zahlungen für 591 Aktien nicht fortgesetzt wurden, so reduzieren sich die in Kraft
befindlichen Aktien auf nur 4175; der Betrag der jährlichen Prämien, der sich auf 34.630 fl.
47 fr. belaufen hätte, reduzierte sich demgemäß auf 30.565 fl. 17 fr., durch 11 Jahre mit 336.216 fl.
87 fr. zahlbar, und der Totalbetrag der eingehobenen und einzubehenden Beitrags-Prämien nach
Zurechnung des 1/2 des Zuschlags und der jährlichen Zinsen, der sich auf 567.080 fl. 16 fr. be-
laufen haben würde, reduzierte sich auf 526.102 fl. 03 fr.

**) Obige Summe wurde in den Jahren 1851 bis 1857 auf die in den vorjährigen Rech-
nungsabschlüssen bezeichneten Beträgen auf 143.713 fl. 60 fr. im Jahre 1858 und auf 182.581 fl.
87 fr. im Jahre 1859 entrichtet.

Dritte, vom 1. Jänner 1856 an, 12 Jahre dauernde Abtheilung

wie oben	wie ob.	wie oben	wie oben	wie oben	wie oben in 8 Jahren	wie oben
*) 352	755	fl. 29.735 9	fr. 358 94	fl. 2599 10	fr. 74.945 12	fl. 107.638 25

Der Beitritt wird bis einschließlich 31. Dezember 1862 gestattet und die Vertheilung erfolgt
unter die überlebenden Mitglieder am 31. Dezember 1867.

Anmerkung.

*) Die 352 Einschreibungsakte lauten auf 815 Aktien; da aber in den Jahren 1858 und
1859 die Zahlungen für 60 Aktien nicht fortgesetzt wurde, so reduzieren sich die in Kraft befindlichen
Aktien auf nur 755; der Betrag der jährlichen Prämien, der sich auf 10.116 fl. 79 fr. belaufen
hätte, reduzierte sich demgemäß auf 9368 fl. 14 fr., durch 8 Jahre mit 74.945 fl. 12 fr. zahlbar,
und der Totalbetrag der eingehobenen und einzubehenden Beitrags-Prämien nach Zurechnung des 1/2
des Zuschlags und der jährlichen Zinsen, der sich auf 113.556 fl. 72 fr. belaufen haben würde,
reduzierte sich auf 107.638 fl. 25 fr.

**) Obige Summe wurde auf 3054 fl. 66 fr. im Jahre 1856, auf 10.175 fl. 74 fr. im
Jahre 1857, auf 20.311 fl. 6 fr. im Jahre 1858 und auf 31.435 fl. 70 fr. im Jahre 1859
entrichtet.

Vierte, vom 1. Jänner 1856 an, 20 Jahre dauernde Abtheilung

wie oben	wie ob.	wie oben	wie oben	wie oben	wie oben in 16 Jahren	wie oben
*) 363	1385	fl. 29.333 01	fr. 352 29	fl. 2615 49	fr. 119.820 64	fl. 152.121 43

Der Beitritt wird bis einschließlich 31. Dezember 1870 gestattet, und die Vertheilung erfolgt
unter die überlebenden Mitglieder am 31. Dezember 1875.

Anmerkung.

*) Die 363 Einschreibungsakte lauten auf 1522 Aktien; da aber im Jahre 1857 bis 1859
die Zahlungen für 137 Aktien nicht fortgesetzt wurde, so reduzieren sich die in Kraft befindlichen Aktien
auf nur 1385; der Betrag der jährlichen Prämien, der sich auf 8251 fl. 52 fr. belaufen hätte,
reduzierte sich demgemäß auf 7488 fl. 79 fr., durch 16 Jahre mit 119.820 fl. 64 fr. zahlbar, und
der Totalbetrag der eingehobenen und einzubehenden Beitrags-Prämien nach Zurechnung des 1/2
des Zuschlags und der jährlichen Zinsen, der sich auf 16.759 fl. 62 fr. belaufen haben würde,
reduzierte sich auf 152.121 fl. 43 fr.

**) Obige Summe wurde auf 2803 fl. 48 fr. im Jahre 1856, auf 9483 fl. 60 fr. im
Jahre 1857, auf 22.041 fl. 76 fr. im Jahre 1858 und auf 31.058 fl. 45 fr. im Jahre 1859
entrichtet.

Triest den 27. März 1860.

Die Central-Direktion der k. k. priv. Assicurazioni Generali:

F. Morgante,

G. Morpurgo,

Ambrogio di S. Nali

Der General-Sekretär: M. Levi.

Triest den 20. April 1859.

Gesehen und genehmigt
von den Revisoren: G. Bazzoni, L. Napoli.

Von den Censoren: Hagenauer, B. B. Cusin,

von den Verwaltungsräthen:

G. B. Dr. Scrinzi, G. G. di P. Sartorio, G. I. Sandrinelli, B. di S. Segre.

*) Die General-Agentenschaft dieser Anstalt befindet sich in Laibach bei B. Seunig, obere Gradtscha-Gasse Nr. 32.